

Dingen, wie sie für junge Leute dieses Standes keine Seltenheit sind, bis zu solchen Verbrechen ist doch noch ein weiter Weg."

"Na schön," seufzte der Sergeant, "und was wollen Sie nun machen? Wollen Sie wirklich bis morgen warten, wie es Bowler von Ihnen erbat?"

Judkin stieß den Atem schwer durch die Nase.

"Das ist die schwierigste Entscheidung für mich," gestand er offen, "kommt Lord Michael wirklich gesund und munter zurück, dann habe ich mich unsterblich blamiert und schwere Nachteile für mich zu erwarten, wenn ich die Öffentlichkeit unnützlich alarmiert habe. Ist der Lord andererseits doch beseitigt oder ermordet worden, dann unterstütze ich vielleicht durch meine Untätigkeit den oder die Verbrecher. Ich komme mir weniger wie ein Polizeibeamter, sondern mehr wie ein Schachspieler vor. Man zwingt mich, bestimmte Züge zu tun oder zu unterlassen, deren augenblickliche Bedeutung ich zwar nicht erkennen kann, von denen aber das Gelingen dieser Verbrechen abhängt. Es ist für mich ein verdammt unangenehmes Gefühl zu wissen, daß das Gesetz des Handelns auf der anderen Seite liegt, die sehr genau weiß, was vorgeht, während ich immer noch wie ein Blinder hilflos umhertappe."

Er ging einige Male mit knarrenden Sohlen im Zimmer auf und ab, dann griff er nach seinem Hut, stülpte ihn auf den Kopf und blieb stehen.

"Kann ich Sie bis morgen hier allein lassen?" fragte er dann wie ein sorgengeplagter Vater, der Angst um seinen unbeaufsichtigten Sprößling hat.

"Wie meinen Sie das, Inspektor?" war Picks verdutzte Entgegnung.

"Halten Sie die Augen offen und bleiben Sie die Nacht über auf der Wache. Die Posten können Sie von Beverlyhall zurückziehen. Ich fahre nach London und hoffe morgen Abend zurück zu sein. Nachrichten erreichen mich jederzeit bei Scotland Yard. Leben Sie wohl, Sergeant!"

24.

"Nachricht von Lord Hoolvester?" war Benjamins erste Frage, nachdem er seinen Besucher kurz begrüßt hatte.

Mister Bowler rückte mit nervöser Sorgfalt an seiner Brille herum.

"Ja, ich habe soeben telephonisch mit ihm gesprochen," sagte er langsam wie widerwillig.

Diese Mitteilung löste bei seinen Zuhörern ungeheuchelte Freude aus. Besonders Christa fühlte sich wie befreit. Seitdem sie gestern von Michaels seltsamen Verschwinden gehört hatte, war sie wie in einem Traum umhergewandelt. Die schlimmsten Deutungen hatten sie geängstigt. Und nun waren alle Befürchtungen grundlos. Und man konnte sich ausmalen, wie man ihn ausschimpfen würde für seine Geheimniskrämerei.

"Was hat er gesagt?" fragte sie eifrig und gewährte befremdet, die Verlegenheit, die sich in den Mienen des sonst sticheren und gewandten Besuchers spiegelte.

"Ich — — ich weiß wirklich nicht, ob ich gegen seine Absichten handele," sagte er stockend, "aber seine Anordnungen waren so seltsam."



6.25.—9.25

# Matt-Creme.

Der klassische Schönheits-Creme

N.º 4711.

macht die Haut zart und matt. Die ideale Unterlage für Ihren „4711“-Puder



4.50.—7.75.

"Inwiefern?"

Bowler lehnte sich entschlossen zurück. "Sollte ich einen Fehler machen, dann nur in der besten Absicht, ihm damit zu nützen," sagte er mit wiedergewonnener Ruhe. "Lassen Sie mich berichten. Vor etwa einer Stunde rief der Lord anscheinend aus London an und wollte wissen, ob sich etwas ereignet habe. Ich schilderte ihm kurz, was geschehen war. Er war sehr erstaunt, fast bestürzt darüber, besonders über die Benachrichtigung der Polizei. Er fragte mich, ob ich denn in seinem Arbeitszimmer nicht die beiden Briefe gefunden hätte, die er zur Erklärung zurückgelassen habe. Ich konnte ihm nur antworten, daß wir trotz schärfstem Suchens nichts gefunden hätten."

"Was waren es für Briefe?" fragte Christa fast unhörbar.

"Ohne Zweifel!" antwortete Bowler sofort. "Es war bestimmt Lord Hoolvester."

"Und die Polizei hat nichts feststellen können?" fragte Benjamin stimmrunzelnd.

"Ich habe nichts wieder von ihr gesehen oder gehört. Lord Michael verbot mir auch in der bestimmtesten Form, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen und war über meinen dahingehenden Vorschlag sehr ungehalten."

"Immer unerklärlicher!" brummte Benjamin fast zornig.

"Ich verstehe nicht, warum niemand an das Naheliegende denkt," sagte Christa bedrückt. "Es ist der Mann, der Michael am Vortage und sicherlich sich noch jetzt in Verborgenen hält."

"Aber wir haben alles durchsucht," wehrte Bowler die Vermutung ab. "Gestern hat sogar die Polizei mitgeholfen, ohne das Geringste zu finden. Er ist zweifellos schon längst auf und davon."

"Und wenn ihm jemand geholfen hat, sich zu verstecken oder zu entkommen?" fragte Christa hartnäckig.

"Verzeihen Sie, aber daran glaube ich nicht. Wer sollte es denn sein?"

"Auch ich glaube nicht daran," mischte sich Benjamin ein. "Wann kommt denn mein Vetter zurück?"

Bowlers Hand fuhr mit einer unbewussten Geste wieder empor zur Brille.

"Heute abend," sagte er leise. "Und er wünscht bei seiner Rückkehr niemand im Schloß vorzufinden."

"Was?! Ich habe Sie wohl nicht richtig verstanden!"

"Doch, die gesamte Dienerschaft soll ohne Ausnahme für fünf Tage beurlaubt werden und sofort Beverlyhall verlassen."

"Verstehst du diese neueste Verrücktheit?" wandte sich der Baronet aufgebracht an seine Schwester. "Was soll das nun wieder heißen?"

"Sie haben es doch nicht getan?" flüchelte Christa.

Bowler warf ihr einen bedauernden Blick zu.

"Ich hatte keine andere Wahl," sagte er mit betonter Zurückhaltung. "Ich versuchte ohne Erfolg dagegen anzukämpfen. In diesem Augenblick sind bereits die Vorbereitungen abgeschlossen und es wird kaum noch jemand anwesend sein."

"Das ist Wahnsinn!" rief Christa hemmungslos. "Er kann doch nicht in die-